Schiffbruch im Hafen.

Novelle von W. Höffer.

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Schon während seiner Worte hatte sie blitzschnell überlegt. Jetzt sah sie ihn bittend, freundlich an. „Herr Turlach, das ist natürlich keine eingestandene, öffentliche Angelegenheit. Bei der Jugend des Bräutigams —"

„Also doch Bräutigam?" fiel er ihr ins Wort.

„Freilich. Ich that, was mir möglich war, um die Sache zu hintertreiben, aber ohne Erfolg. Diese Verlobungen in so jugendlichem Alter sind ein Unglück, die Versuchungen des Lebens bringen später Konflikt mit dem eigenen Herzen, denen nicht jeder — — Arme, Verlassene gewachsen ist."

Eine geschickte Bewegung ließ den Löffel in der Tasse leise klirren; Nora wandte sich ab, wie um ihrer Erregung Meister zu werden. Sie schwieg jetzt, es war vielleicht gut, den Mann vor ihr seinen eigenen Gedanken zu überlassen.

„Ist der junge Mensch äußerlich gut situirt?" fragte dieser nach einer Pause. „Bekommt er Vermögen?"

„Wennerberg? Ja, die Eltern sind sehr reiche Leute."

„So! So!"

„Eins dürfte ich aber gewiß noch hinzufügen, Herr Turlach! Die Bitte um Diskretion. Rose ist keineswegs öffentlich verlobt, insbesondere würde Herr Halling als ihr Vormund von der Sache —"

Eine Handbewegung des Ingenieurs unterbrach den angefangenen Satz. „Bitte, bitte, mein Fräulein, ich verstehe vollkommen. Ueberdies ist mein hiesiger Aufenthalt in wenigen Tagen zu Ende, Sie und Fräulein Volkart haben also keinerlei Verrath zu befürchten."

Ein erschreckter, fassungsloser Blick begegnete dem seinigen. „In wenigen Tagen?" stammelte Nora. „Gott, Gott, in wenigen Tagen?"

Er neigte den Kopf. „Ist es nicht so für uns Beide am besten, Fräulein Korff?" sagte er nach einer Pause.

Sie schlug die Hände vor das Gesicht. Jetzt war jede Bewegung, jeder Laut vollkommen echt.

„Am besten für mich, wenn Sie gehen? O mein Gott, wäre es auch am besten für die Erde, wenn die Sonne vom Himmel verschwände?"

Turlach erhob sich. „Wir alle tragen unser Schicksal, Fräulein Korff. Ob schwer oder leicht, wer fragt darnach? Es gilt eben, auszuharren."

Sie antwortete nicht, sie ließ auch seinen Gruß unerwidert. Als er hinter sich die Thür schloß, fiel sie wie betäubt zurück auf ihren Sitz.

IV.

Halling hatte das Pferd ausgreifen lassen und war durch den Gewitittersturm über die Landstraße dahingeflogen, gleich als gelte es, mit dem Tode um die Wette zu reiten, wer am ehesten den anderen bezwingen und aus dem Felde schlagen könne.

Wie der Wind die Baumkronen schüttelte und im wilden Grimm die regennassen Zweige gegeneinander peitschte, so stürmte und tobte es auch in der Seele des Reiters. Immer sah er vor sich die Verwüstungen im Fabrikfaal, immer hörte er die höhnischen Worte des Verbrechers. Das Messer in der Wunde drehte sich fort; es that zu schmerzlich weh, alle diese bitteren Enttäuschungen als etwas Unabänderliches hinnehmen zu müssen.

Weder Zeit noch Mühe hatte er gespart, um eine Musteranstalt ins Leben zu rufen, weder Kosten noch die Hintansetzung eigener Interessen, und was war dafür der Lohn?

Ihm graute. Eine Schule wollte er für die Kinder seiner Untergebenen errichten, Krankenhäuser und ein Stift, ein Ruheplätzchen den Invaliden der Arbeit. Die Alten sollten sich behaglich fühlen, die Jungen zufrieden und sicher geborgen; in fernen Tagen sollten kommende Geschlechter seinen Namen mit Liebe und Verehrung nennen.

Wie oft hatte er nicht im Geiste schon das Gesammtbild voll stiller Freude angesehen, wie oft sich selbst einen glücklichen Mann genannt, weil es ihm vergönnt sein sollte, andere zu beglücken. Und nun? —

Wenn auch die verbrecherischen Anschläge der Arbeiter durch Gewalt immerhin leicht zu unterdrücken waren, wenn man Wiederholungen derartiger Angriffe unschwer zu Boden schlagen konnte, so ließ sich doch das Geschehene nie wieder verwischen. Einmal war es ihm ins Gesicht geschleudert worden, das entsetzliche Wort: „Der Reichthum ist der Freibrief für jede Schandthat!" Konnte er den Augenblick jemals vergessen?

Eine Saite in seinem Inneren war jählings zerrissen, vielleicht sogar nicht ganz allein durch die Geschehnisse des heutigen Abends. In dem Besitzenden den Räuber, den Todfeind zu sehen, ihm alles Verwerfliche, alles Schlechte ohne Weiteres zuzutrauen, das war ja auch ein Theil der neuen Lehre, und hatte er nicht von sich bezeugt, er sei ein Anhänger derselben?

Er ließ plötzlich das Pferd stillstehen, es überlief ihn heiß und kalt; ein Sturm, heftiger und gewaltiger als alle vorangegangenen, fegte durch sein Inneres. „Sollte die neue Lehre, die von der Bruderliebe, ein Irrthum sein, ein Nebelbild, das vor dem hellen Tagesschimmer in Nichts zerfloß?

Halling preßte die Zähne zusammen. „Wenn du bist, den sie Gott nennen, wenn du — alles — alles siehst und hörst, dann gieb mir jetzt ein Zeichen. Du mußt es ja wissen, mit vollkommener Sicherheit wissen, daß ich immer nur das Gute, das Rechte gewollt habe!"

Er horchte. Zum Zerspringen dehnte sich die Brust, unerträglich klopften alle Pulse.

„Gieb mir ein Zeichen! —"

Aber es blieb alles stumm, alles unverändert, drinnen im Herzen und draußen in der Natur. Der Regen warf seine kalten Tropfen auf die Stirn des einsamen Mannes, der Sturm zerzauste sein Haar. Das Pferd stieß einen seltsamen Ton hervor, halb Furcht vielleicht, halb Ungeduld bedeutend.

Mechanisch setzte der Reiter es wieder in Bewegung. Ein Gefühl, wie Todmüdigkeit, wie ein Aufgeben jeglicher Hoffnung erfüllte schmerzvoll sein Bewußtsein, er senkte den Kopf und versuchte es, nicht mehr zu reflektiren, nicht mehr ohne Unterlaß die Szenen dieses Abends in das Gedächtniß zurückzurufen. Aber was ist in solchen Fällen die Absicht, welche Macht hat der Wille über das Nervenleben? Die Gedanken irren ziellos, sie spotten aller Schranken, aller ohnmächtigen Hindernisse, ja, sie versenken sich tiefer und tiefer in das Labyrinth, aus dem es keine Rettung giebt.

Da war der Eid, der unselige Eid, was hatte der zu schaffen mit den Arbeitern, mit den höhnischen Worten des Verbrechens? Nichts, gar nichts, aber er dachte doch unausgesetzt auch an diese Wirrnisse, er dachte und dachte —

Ganz durchnäßt kam er in die Stadt. Für diesen Abend ließ sich die Meldung des Geschehenen nicht mehr machen, er schickte also einen Boten mit dem Pferde zum Gut zurück und schrieb dem Ingenieur, daß er erst nach einigen Tagen kommen werde. Er mußte Zeit gewinnen, ehe es ihm möglich war, den Verhältnissen ruhig ins Auge zu sehen.

Nur eins quälte ihn, die Sehnsucht nach seiner Verlobten. Wäre Nora bei ihm gewesen — auch nur für eine Stunde, für Augenblicke.

Und wie er es unterwegs gethan, so setzte er sich auch jetzt wieder hin und grübelte, ohne zu einem Resultat zu gelangen. Ob ihm Nora schreiben würde?

Ein Brief von ihrer Hand, welche Freude, welches Entzücken.

Und er verbrachte eine schlaflose Nacht. Ja, gewiß, sie mußte ihm, da er trostbedürftig war, einige Zeilen schicken, vielleicht einen langen Brief sogar, sie hatte sicherlich das Gefühl, im Geiste mit ihm vereinigt bleiben zu wollen. Süße Nora! Und ob sich Himmel und Erde dagegen stemmten, ob Gott weiß was geschehe, von ihr wollte er unter keiner Bedingung lassen.

Vor Anbruch des Tages saß er schon und schrieb an sie, bogenlang, Worte voll glühender Zärtlichkeit. Weit von hier, vielleicht in einem anderen Erdtheil wollte er seine Hütte bauen, für sich und für sie, weit von hier all das Leid der letzten Vergangenheit für immer vergessen. Nora liebte ihn ja, ach, ein beglückender Gedanke, sie liebte ihn.

Und er fügte dem Schlusse seines Briefes noch einige Zeilen hinzu. „Heute gehört mir Dein Herz, Du Süße, Schöne, heute ist alle Seligkeit des Himmels mein eigen, aber wird das auch immer so bleiben? Schwöre mir, daß uns weder Zeit noch Verhältnisse jemals trennen sollen, schwöre mir, daß Du Dich — —"

Und dann hielt er inne, die Feder fiel aus seiner Hand, es kroch eiskalt durch alle seine Adern. „Schwöre mir! — War das nicht die Berufung auf den unsichtbaren, nur geahnten Gott? Und hatte es wirklichen Werth, ein solches Versprechen?

Es zerriß den Brief in Atome. Die Worte: Schwöre mir! sollte Nora um keinen Preis sehen, ach, um die Welt nicht.

Und er saß mit gestütztem Kopfe und sah in den dämmernden Morgen hinaus. Es hämmerte hinter seinen Schläfen, der Kopf that ihm weh zum Zerspringen. Daß er zum Amt gehen und die Meldung machen mußte, war schon fast vergessen.

Da kam ein Reitknecht vom Gute und hielt vor dem Gasthause. Ob ihm der Mann einen Brief brachte?

Athemlose Ungeduld erfüllte den Gutsherrn. Es schien eine Ewigkeit, bis der Kellner kam und ein Schreiben abgab — ach, von dem Verwalter.

Halling zerknüllte das Blatt, als umklammerten seine Finger die Kehle eines Todfeindes, dann aber verfolgten seine Gedanken plötzlich eine andere Bahn. Wie hatte er sich doch nur in einen Irrthum so hineinleben können! Nora würde ja doch durch den Reitknecht keinen Brief schicken, sie war vielmehr selbst bis zum Postkasten am Dorfwirthshaus gegangen und hatte das Schreiben dort aufgegeben. Halling lächelte. Natürlich würde ihm der Postbote den Brief bringen.

Und nun begann das Warten wieder von Neuem. Der sonst so ernste und ruhige Mann war in eine Aufregung hineingerathen, die ihm kaum noch ein klares Denken erlaubte; als die Uniform des Briefträgers zwischen den Häusern auftauchte, da bezwang er sich mit Mühe, um nicht das Fenster zu öffnen und den Mann herbeizurufen. Er beobachtete den gemächlich Trottenden von Thür zu Thür bis an die des Hotels. Dicht vor dieser sprach der Mann mit einem ihm Begegnenden, ewig, ewig lange, wie es dem Gutsbesitzer schien. Einen Brief hielt der Unselige dabei zwischen den Fingern und spielte mit diesem kostbaren Gegenstande auf alle nur mögliche Weise, bis endlich die Unterredung abgebrochen wurde und nun der Stephansbote seinen Weg fortsetzte, vorüber an der Thür des Hotels.

Ja, vorüber, den Brief reichte er in einen Laden hinein und trabte weiter, ohne zu ahnen, welche Verzweiflung er hinter sich zurückließ.

Halling riß die Uhr aus der Tasche. „Zehn!" — Wie endlos lag vor ihm der Tag, wie unerträglich einsam und öde.

(Schluß folgt.)

Zur Reform der Personentarife.

Da auf den Ruf nach einer gründlichen Reform der Personentarife hin und wieder der Gegenruf ertönt, eine Reform der Gütertarife sei viel dringender, so sei es mir gestattet, endlich einmal an der Hand der letzten amtlichen Eisenbahnstatistik den schlagenden mathematischen Beweis zu führen, daß unsere jetzigen Personentarife unerhört hoch sind im Verhältniß zu den Gütertarifen.

Vorangehen aber muß ein Wort der vergleichenden Betrachtung über die Selbstkosten des Personenverkehrs und des Güterverkehrs. Eine genaue Berechnung der Selbstkosten ist natürlich unmöglich, weil man nicht die Kosten für jede der beiden Transportgattungen, die ja größtentheils von demselben Personal und mit denselben Einrichtungen befördert werden, auseinanderhalten kann. Bedenkt man aber, welche ungeheuren Terrains für die Güterbahnhöfe nöthig sind — im Vergleich mit den Personenbahnhöfen, — welche Menge Personal für die todten Güter, so begreift man von vornherein, daß die Beförderung von Personen billiger zu stehen kommen muß, als die von Gütern. Denen, welche geneigt sind, diese Wahrheit zu bestreiten, namentlich den sogenannten „Fachleuten," möchte ich einen entscheidenden Ausspruch des größten Fachmanns auf dem Gebiet des Eisenbahnwesens, Robert Stephensons, ins Gedächtniß rufen. Ich denke, unsere heutigen höheren „Fachleute", früher fast sämmtlich juristische Assessoren, werden zugestehen, daß Robert Stephenson sozusagen auch ein Urtheil über Eisenbahnfragen hatte! Auf einer Versammlung der englischen Ingenieure (1856) sagte er wörtlich: „Nichts ist so vortheilhaft wie der Transport von Personen, weil nichts so billig transportirt wird. Der Güterverkehr muß schon deshalb kostspieliger sein, weil die Güter ein- und ausgeladen, angenommen und abgeliefert werden müssen, während die Passagiere alles derartige selbst besorgen. Es sollten daher alle Eisenbahnverwaltungen sich bemühen, dem Personenverkehr möglichst viele Erleichterungen zu gewähren, um ihn so viel wie möglich zu entwickeln und daraus eine möglichst große Einnahme zu ziehen."

Ich habe mir nun die Mühe gegeben, rechnerisch festzustellen, wie viel die deutschen Eisenbahnverwaltungen als Beförderungspreis für 1 Tonne „Mensch" und für 1 Tonne „Gut" auf die Entfernung von 1 Kilometer erheben. Da im Ganzen im Betriebsjahr 1888/89 geleistet worden sind 9,208,805,056 Personenkilometer und da die deutsche Eisenbahnstatistik jede Person einschließlich ihres Handgepäcks zu 75 Kilo rechnet, so ergeben sich rund 690½ Millionen Tonnenkilometer als Leistung im gesammten deutschen Personenverkehr.

Für jene 690½ Millionen Tonnenkilometer vereinnahmten, die deutschen Eisenbahnen 1888/89 im Personenverkehr rund 310 Millionen Mark. Es kostete — oder brachte — also 1 Tonnenkilometer „Mensch" rund 45 Pfennig.

Dagegen wurden im Güterverkehr rund 20,230 Millionen Tonnenkilometer geleistet, für welche zusammen nur rund 810⅔ Millionen Mark erhoben worden. Mithin beträgt der Fahrpreis oder die Einnahme für 1 Tonnenkilometer „Gut" nur 3,9 Pfennig gegenüber 45 Pfennig für „Mensch". Es ergiebt sich hieraus zugleich, daß am Personenverkehr ganz außerordentlich viel mehr verdient werden muß als am Güterverkehr.

Hiermit halte man Robert Stephensons Worte über das Selbstkostenverhältniß zwischen „Mensch" und „Gut" zusammen und beantworte sich dann selbst die Frage: welche Reform, d. h. welche Verbilligung ist mehr eine Forderung der Gerechtigkeit, die der Personentarife oder der Gütertarife?

Berlin. Eduard Engel
im „Berliner Tageblatt".

Aus der Stadt und Umgebung.

Halle, 11. Februar.

Städtische Commissionen.

Finanz-Commission.

Sitzung am Donnerstag, den 12. Februar cr., Nachm. 5 Uhr im Magistrats-Sitzungszimmer.

Tagesordnung.

1) Antrag auf Anstellung eines Assistenten.
2) Antrag auf Erhöhung der Diäten für einen Beamten.
3) Antrag auf Verstärkung des Etats für Pflastermaterial.
4) Antrag auf Herabsetzung von Kanalanschlußgebühren.
5) Antrag auf Verstärkung des Etats für Kanalreinigung.
6) Verpachtung der Grasnutzung auf dem St. Andreas-Gottesacker.
7) Sonstige Eingänge.

§ **Der Verein der Liberalen** in Halle a. S. und dem Saalkreis hält morgen Abend in der Dresdner Bierhalle eine Versammlung ab.

— **Der hiesigen Handelskammer** wird von der kgl. Eisenbahndirektion zu Magdeburg mitgetheilt, daß die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18910212028/fragment/page=0001

von den italienischen Eisenbahnverwaltungen für Rohzuckersendungen nach Italien bis zum 15. Oktober 1890 gewährten Frachtvergünstigungen auf ein weiteres Jahr verlängert worden sind. Die Gültigkeit derselben erstreckt sich demnach bis zum 2. Oktober 1891. Was die Einzelheiten dieser Frachtvergünstigungen betrifft, so ist auf den Jahresbericht der Halle'schen Handelskammer für 1888 zu verweisen, woselbst dieselben Seite XXXVI f. vollinhaltlich wiedergegeben worden sind.

† **Deutscher Handwerkertag.** Falls in diesem Jahre kein allgemeiner deutscher Innungstag in Berlin abgehalten wird, findet der Allgemeine deutsche Handwerkertag dem Vernehmen nach in Halle statt, und würde deshalb der hiesige Innungs-Ausschuß mit den vorbereitenden Arbeiten betraut worden. Die bez. Entscheidungen stehen in Anbetracht der z. Z. höheren Orts getroffenen Maßnahmen in der Handwerkerfrage bei den maßgebenden Vorständen noch aus.

— **Stadttheater.** Die für Freitag angesetzte Aufführung von Tristan und Isolde muß verschoben werden, da die erforderliche Orchesterverstärkung anderweitig in Anspruch genommen ist. Am Freitag, dem Todestage Rich. Wagners, geht nunmehr „Der fliegende Holländer" mit Herrn Demuth in der Titelrolle in Scene. Da das Stadt-Orchester zwei Concerte hintereinander zu geben hat, Mittwoch und Donnerstag, so können die Abonnenten weiß und roth in dieser Woche keine Oper zu hören bekommen. Die Farben werden daher in der nächsten Woche doppelt berücksichtigt werden. Herr Hoffmann ist von einer so starken Heiserkeit befallen, daß seine Mitwirkung in Emilia Galotti unmöglich ist. Emilia Galotti muß daher auf Sonnabend verlegt werden. Am Donnerstag Abend geht in der bisherigen Besetzung „Minna von Barnhelm" in Scene. Am 17. Februar beginnt der berühmte Charakterspieler Ernst Possart ein Gastspiel am hiesigen Stadttheater.

÷ **Das Walhallatheater** muß am heutigen 11. Febr., als am sogenannten „Aschermittwoch", in Folge einer polizeilichen Verordnung vom 21. März 1879 geschlossen bleiben.

† **Bäcker-Innung.** Für zwei von der kürzlichen Saaleüberschwemmung hart betroffene Kollegen hat die hiesige Bäcker-Innung 100 Mk. durch Collektirung gespendet. Durch Aufruf bei den übrigen Unterverbands-Innungen wurden außerdem noch ca. 500 Mark zusammengebracht, während sich der Centralverband noch mit 100 Mark aus seinen Kassenmitteln an der Unterstützung betheiligte. Die Innung stellt bei dem diesjährigen Unterverbandstage in Bernburg den Antrag auf Gründung einer Unterverbandssterbekasse und tritt bereits in die vorbereiteten Arbeiten zur Errichtung einer solchen.

§ **Die Hallesche Kriegerkameradschaft** wird am Sonntag, den 22. ds. Mts., im „Neuen Theater" ein Winterfest, bestehend in Concert, Theater und Ball, abhalten, das, nach den Vorbereitungen zu schließen, unterhaltend zu werden verspricht.

§ **Zucker-Berufs-Genossenschaft.** Die Umlagebeiträge für das Jahr 1890, welche voraussichtlich im April oder Mai zur Einziehung gelangen, werden sich um etwa 10% höher stellen, als im Vorjahre. — Es wurden gemeldet an Unfällen: im November v. J. 390, darunter voraussichtlich 33 Schadenfälle; im Dezember v. J. 402, darunter voraussichtlich 31 Schadenfälle — gegen das Vorjahr 62 bezw. 85 Unfälle mehr. Die Gesammtzahl der im Jahre 1890 gemeldeten Unfälle beträgt 2446 — gegen 2046 im Vorjahre; die Gesammtzahl der Schadenfälle beläuft sich dagegen auf 432 gegen 324 im Vorjahre.

† **Halle im Fastnachtshumor.** Der Fastnachtsdienstag wird auch in den Kneipen unserer Stadt besonders lebhaft gepflegt durch allerhand dem Humor geweihte Abwechselungen und herrschte gestern dortselbst überall ein tolles Leben und Treiben was mehrfach durch musikalische und gesangliche Darstellungen unterstützt wurde. Trotz vielfacher Ausgelassenheit hatte die Polizei wenig Ursache zu Einschreitungen. Neben einigen Vereinsmaskenbällen und den Narrenabenden in den Restaurants haben wir das große und ergötzliche Nasenfest in den Crystallhallen, sowie das Fastnachtsvergnügen des Handwerker-Meister-Vereins im Neuen Theater zu registriren.

— **Maskenball im Prinz Carl.** Der am nächsten Freitag Abend im „Prinz Carl" stattfindende große öffentliche Maskenball verspricht nach dem darüber Gehörten, den in anderen hiesigen Localen abgehaltenen gleichen Festlichkeiten in nichts nachzustehen. Der Inhaber, Herr Gastwirth Kunze wird es, was Unterhaltung, Decoration der Räume, Speisen und Getränke anlangt, an nichts fehlen lassen, die das Fest Besuchenden zufriedenzustellen.

— **Das schlechte Kleben der Invalidenmarken.** Dem „Berl. Tgbl." wird geschrieben: Schon mehrere Male brachten Sie Klagen, daß die Invalidenmarken schlecht haften. Ich selbst bin für die hiesige Betriebskrankenkasse beauftragt, die Marken aufzukleben, habe aber noch nie darüber zu klagen gehabt, indem ich folgendermaßen verfahre: Auf einem Stahlfederhalter habe ein kleines Schwämmchen befestigt, dieses wird in Wasser getaucht und regelmäßig zwei Felder damit bestrichen und sofort die Marken darauf (zwei zusammen) gedrückt. So mache ich in ganz kurzer Zeit 300 Karten fertig. Die Marken kleben bombenfest und ich brauche nicht zu lecken, kann sogar behaglich meine Cigarre dabei rauchen. (Anmerkung der Red. Die Methode scheint probat und dürfte zu empfehlen sein.)

— **Billigere Eisenbahnfahrpreise.** Wie neuerdings mitgetheilt wird, beabsichtigt die preußische Regierung, auf den Staatsbahnen die vierte Wagenklasse abzuschaffen und die von Bayern vorgeschlagenen Sätze, d. h. Ermäßigung der bestehenden Fahrpreise um 50 Prozent in der dritten, 33⅓ Prozent in der zweiten, 25 Prozent in der ersten Wagenklasse der Personenzüge, anzunehmen. Freigepäck, Retourbillets zu ermäßigten Preisen, Rund-Reise- und Sommerbillets kommen natürlich in Fortfall.

= **Zwangsversteigerung.** Das Reifgerste'sche Grundstück, Streiberstraße 20 belegen, wurde an hiesiger Gerichtsstelle versteigert. Das Höchstgebot machte Herr Inspektor a. D. Paul mit 37 200 Mark.

— Im Monat Januar 1891 wurden in der Stadt Halle 390 Kinder als geboren angemeldet, 192 männlichen und 198 weiblichen Geschlechts; darunter 54 uneheliche Geburten, 9 männliche und 15 weibliche von hiesigen, 15 männliche und 15 weibliche von auswärtigen Müttern.

Von 355 Kindern sind die Eltern evangelischer Konfession.
„ 15 „ „ „ „ katholischer „
„ — „ „ „ „ mosaischer „
„ 20 „ „ „ „ gemischter „

Als verstorben sind angemeldet: 100 Personen männlichen und 85 weiblichen Geschlechts = 185, dazu 9 Todtgeburten, sind 194 Todesfälle.

Alter der Verstorbenen:

unter	1	Jahr	29	männlichen,	15	weiblichen	Geschlechts.
von	1	„	8	„	3	„	„
„	2—5	„	5	„	5	„	„
„	6—15	„	3	„	1	„	„
„	16—20	„	3	„	—	„	„
„	21—30	„	6	„	10	„	„
„	31—40	„	11	„	9	„	„
„	41—60	„	17	„	16	„	„
„	61—80	„	14	„	21	„	„
über	81	„	4	„	5	„	„
unbestimmt		„	—	„	—	„	„
			100	männlichen,	85	weiblichen	Geschlechts.

155 waren evangelischer, 4 katholischer, 3 mos. Konfession, 1 Dissident ungetauft 22.

Es waren 55 männliche, 36 weibliche ledig; 41 männliche, 30 weibliche verheirathet, 3 männliche, 18 weibl. verwittwet, 2 1 männlich, 1 weiblich geschieden.

Geboren wurden 390, Todesfälle waren 194, mithin 196 Geburten mehr als Todesfälle.

Ehen wurden 74 geschlossen.

Gerichts-Zeitung.

Halle, 9. Februar. Schwurgerichtssitzung. Gerichtshof: Reuter, Landgerichts-Direktor, Knibbe und Bourwieg, Landgerichtsräthe. Gerichtsschreiber: Roth, Referendar. Staatsanwaltschaft: Götze, erster Staatsanwalt. Vertheidiger: Wölfel, Rechtsanwalt für Eydner: Weber, Rechtsanwalt für Schönborn.

Geschworene: Lehmann, Gutsbesitzer aus Reußen; Schnee, Rittergutspächter aus Burgörner; Schimpf, Gutsbesitzer aus Groß Gräfendorf; Zorn, Gutsbesitzer aus Fienstedt; Pitzschke, Gutsbesitzer aus Löbnitz; Schlemm, Gutsbesitzer aus Naundorf; Boltze, Landwirth aus Niederglobigkau; Pötzsch, Gutsbesitzer aus Düringsdorf; Helbig, Rittergutspächter aus Niemegk; Vogk, Gutsbesitzer aus Wolferode; Albrecht, Gutsbesitzer aus Roitzsch; Wentzel, Brauereibesitzer aus Plößnitz.

Der frühere Krankenwärter Karl Eydner aus Altscherbitz wurde wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen mit einer Geisteskranken zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenverurtheilt. Die Verhandlung entzog sich der Öffentlichkeit.

Die andere Sache betraf den in Untersuchungshaft befindlichen Arbeiter Ernst Schönborn aus Halle, am 29. November 1868 in Roitzsch bei Bitterfeld geboren und vorbestraft. Derselbe war beschuldigt, am 22. November v. J. zu Giebichenstein den Arbeiter Sickel sen. und den Arbeiter Sickel jun. vorsätzlich körperlich und zwar mittels Messers mißhandelt zu haben, Sickel sen. derart, daß dessen Tod erfolgte. Der durch eine Anzahl von Zeugen bewiesene Vorgang war folgender: Die Arbeiter Sickel sen. und jun. sowie Städtler verließen am 22. November v. J. nach 8 Uhr Abends die Wohnung Sickels sen. in Giebichenstein Seidlitzerstraße 6, Sickel jun. ging voraus. Bei Öffnung der Thür bemerkte Letzterer draußen einen Mann angelehnt stehen, welcher auf seine Frage, was er hier mache, rief: „Ernst, komm einmal hervor!" darauf trat ein Mann, welcher sich hernach als Schönborn entpuppte, mit einem Mädchen um die neben dem Hause befindliche Straßenecke und stürzte mit einem Messer in der rechten Hand auf Sickel zu, stach ihn in den Kopf und rang mit ihm, so daß Beide zur Erde fielen, er stach wiederholt Sickel in den Kopf, so daß derselbe verschiedene Wunden davontrug. Als Schönborn wieder aufgestanden war, fiel er über Sickel sen. mit den Worten her: „Jetzt steche ich Dich über den Haufen, alter Kröpel"; er brachte ihm einen Stich in den Rücken bei, stach ihn auch mehrmals in den Kopf und Hals. Darauf lief er mit seinem vorerwähnten Parteigänger, dem Arbeiter Plötz, davon. Sickel sen. ging in das Haus zurück und verstarb bald an Verblutung in Folge Verletzung der Drosselvene. Die Behauptung Schönborn's, daß er auf Plötz's Hilferuf herbeigeeilt und von Sickel mit einem Stocke angegriffen sei, mit demselben gerungen, ihn dabei mehrmals gestochen, aber eine zweite Person nicht verletzt habe, die Angabe des Plötz, daß der herbeieilende Schönborn von Sickel jun. angegriffen und in Folge dessen denselben, Sickel sen. aber nicht gestochen habe, wurde indeß widerlegt. Sickel jun. und Städtler bezeugten übereinstimmend, daß während Schönborn's Angriff auf beide Sickel Plötz vom Thatort entfernt gestanden habe. Die unverehelichte Lüdicke, Schönborns Begleiterin, bezeugte, daß Letzterer einen der vor dem Hause stehenden drei Männer an der Brust gepackt habe, worauf sie fortgegangen sei. Durch mehrere Zeugen wurde die Bedrohung Sickels sen. durch die vorerwähnten Worte seitens des Schönborn bestätigt. Dem Antrage des Staatsanwalts gemäß lautete der Spruch der Geschworenen auf Schuldig unter Ausschluß mildernder Umstände. Der Strafantrag des Staatsanwalts war 11 Jahr Zuchthaus und 10 Jahr Ehrverlust. Der Gerichtshof erkannte auf 6 Jahr Zuchthaus und beantragten Ehrverlust.

Halle, 10. Februar. Schwurgerichtssitzung. Gerichtshof: Reuter, Landgerichtsdirector, Bödicker, Landgerichtsrath, Henning, Gerichtsassessor. Gerichtsschreiber: Rubel, Referndar. Staatsanwaltschaft: Cornelius, Staatswalt. Vertheidiger: Dr. Kähne, Rechtsanwalt. Geschworene: Walther, Architekt aus Halle, Hertig, Kaufmann aus Cönnern, Schimpf, Gutsbesitzer aus Groß-Gräfendorf, Drehhaupt, Rentier aus Stumsdorf, Boltze, Landwirth aus Niederclobikau, Klöppel, Buchdruckereibesitzer aus Eisleben, Haubner, Gutsbesitzer aus Helfta, Wentzel, Brauereibesitzer aus Plößnitz, Schnee, Rittergutsbesitzer aus Burgörner, Wolter, Administrator aus Passendorf, Schwarz, Schlossermeister aus Halle, Brauer, Gutsbesitzer aus Naundorf.

Der Fuhrmann August Klepzig aus Halle, am 1. Dezember 1860 geboren, war beschuldig, im Jahre 1889 in der Absicht, seine Gläubiger zu betrügen, Vermögensstücke verheimlicht und beseitigt zu haben; wiewohl er seine Zahlungsunfähigkeit kannte, einen Gläubiger in der Absicht, denselben vor den übrigen zu begünstigen, Sicherung und Befriedigung gewährt zu haben, welche diesem nicht in der Art und nicht zu der Zeit zustand, indem er kurz vor der Eröffnung des Konkurses über sein Vermögen einen Regulator und eine Hängelampe in die Wohnung seiner Mutter schaffte, 2 Pferdegeschirre auf dem Boden seines Hauses versteckte, seinem Vetter Paul Klepzig eine silberne Cylinderuhr übergab, einen Leiterwagen auf den Bauplatz des Maurermeisters Kuhnt schaffte und alsdann verkaufte, ferner einen Wagen in dem Gehöft des Kohlenhändlers Messing einstellte, 2 Kutschgeschirre, die er vom Pferdehändler Rost gekauft hatte, ungeachtet da Kaufpreis noch nicht fällig war, an den Verkäufer für einen geringeren Preis zurück verkaufte, seinem Gläubiger Paul Klepzig zur Befriedigung und Sicherung wegen dessen noch nicht fälliger Darlehnsforderung 1 Regulator, 1 Hängelampe, 1 Torfkasten, 1 Wagen, 1 Blumentisch und einige Bilder verkaufte und über den Kaufpreis als durch Aufrechnung berechtigt quittirte.

Der Sachverhalt wurde durch Geständniß des K. und Zeugenaussagen erwiesen. Als Beweggrund seiner Handlungsweise hatte K. dem Konkursverwalter Beuschel gegenüber, nachdem er ein Zugeständniß abgelegt, besonders seine Absicht kund gethan, daß er, als er gemerkt, daß seine Gläubiger an ihn heran gewollt, er ihnen die Sachen „aus den Zähnen habe rücken wollen". Die nicht bevorzugten Gläubiger mußten in Folge der unter Anklage gestellten Operationen mit einem geringen Prozentsatz fürlieb nehmen.

Der Konkurs über K.'s Vermögen wurde nämlich durch Beschluß des Königl. Amtsgerichts hier vom 9. September 1889 eröffnet. Bereits vorher hatten Arrestlegungen und Zwangsvollstreckungen stattgehabt. Mindestens zwei Wochen vorher war nach K.'s Zugeständniß ihm seine Zahlungsunfähigkeit bekannt gewesen.

Dessen ungeachtet hatte er vorerwähnte Vermögensstücke veräußert resp. beseitigt. Namentlich schloß er am 4. September mit seinem Vetter Paul Klepzig den Vertrag ab, in welchem er oben bezeichnete Gegenstände für 150 Mark verkaufte, welche durch Aufrechnung gegen eine vorgebliche Darlehnsforderung über 200 Mark aus dem Jahre 1888 beglichen wurden. Vertragsmäßig sollten die verkauften Gegenstände in Gewahrsam des Klepzig bleiben und diesem gegen 6 Mark Miethe jährlich vermiethet werden. Kl. gab zu, daß die Vertragsbestimmung nur getroffen war, um die Vertragsgegenstände den übrigen Gläubigern zu entziehen. Der Rechtsanwalt habe ihm nach seiner Behauptung gesagt, daß er nach seiner Vermögenslage die im Vertrage bezeichneten Sachen dem Käufer nicht aushändigen dürfe. Am Tage der Konkurseröffnung hatte Kl. zwei Kutschgeschirre, welche er einige Monate vorher vom Pferdehändler Rost in Leipzig bei einem Tauschgeschäft für 110 Mk. an sich gebracht hatte, für 65 Mk., wovon 5 Mk. baar gezahlt und 60 Mark auf eine aus dem Tauschgeschäft stammende Wechselforderung von 90 Mk. verrechnet wurden, zurückgegeben. Der fr. Wechsel war noch nicht fällig.

Der Staatsanwalt trug auf Schuldig des betrügerischen Bankerotts und Begünstigung von Gläubigern unter Zubilligung mildernder Umstände an, dem entsprechend das Verdict der Geschworenen lautete.

Der Strafantrag des Staatsanwalts war 2 Jahr Gefängniß und 2 Jahr Ehrenverlust. Der Gerichtshof erkannte auf 9 Monat Gefängniß.

= In der heutigen Schwurgerichts-Sitzung wurde der Knecht Franz Henneberg aus Lenna von der Anklage des Sittlichkeitsverbrechens freigesprochen.

[] **Magdeburg,** 10. Februar. Vom hiesigen Schwurgericht war gegen den Müller Johann Gottlieb Hoffmann aus Gurschen das Todesurtheil gefällt worden wegen Ermordung eines 14jährigen Knaben auf offener Landstraße. Die vom Angeklagten hiergegen eingelegte Berufung war indeß erfolglos, da der 3. Strafsenat des Reichsgerichts Leipzig die vorgebrachten Beschwerden für unbegründet erachtete und so das vom hies. Schwurgericht gefällte Todesurtheil bestätigte.

Provinz und Reich

?: **Wiedebach,** 10. Febr. Bei dem Gutsbesitzer B. hierselbst warf ein Zuchtschwein neun Junge, darunter eines, welches acht Füße und zwei ausgebildete Hintertheile besaß. Das abnorme Tier ist nach der Geburt verendet.

∵ **Hohenmölsen,** 10. Febr. Im benachbarten Kautschen wurde kürzlich ein Müllergeselle geschlossen abgeführt. Derselbe steht unter dem Verdachte, anderwärts einen Mord begangen zu haben.

(!) **Quedlinburg,** 10. Febr. Am vorgestrigen Tage gewahrten einige junge Leute, welche eine der Höhlen in den Bergen der Altenburg besuchten, in derselben Licht und im Scheine desselben eine männliche Person, deren Aeußeres allerdings wenig Vertrauenerregendes besaß, weshalb die jungen Leute eiligst umkehrten und die Polizei von dem Gesehenen in Kenntniß setzten. Als man den Höhlenbewohner ans Tageslicht brachte, wurde in ihm ein bekannter Zuchthäusler Namens Memminger von hier erkannt. Derselbe war am 27. Januar nach Verbüßung einer längeren Zuchthausstrafe entlassen worden und hatte sich bereits seit acht Tagen in der Höhle häuslich niedergelassen. In derselben wurden eine vollständige Kochvorrichtung, Blechgeschirr und Töpfe mit Vorräthen an Butter, Käse, Zucker, Kaffee, eine aus Baumpfählen gefertigte Leiter u. s. w. gefunden. Da er noch von den aus dem Zuchthause mitbekommenen Geldmitteln zehrte, hat er dem Diebeshandwerke wahrscheinlich noch nicht obgelegen, doch würde er in Zukunft die Umgegend gewiß unsicher gemacht haben; dafür bürgt seine Vergangenheit. Die Höhlen der Altenburg dienen allerlei lichtscheuem Gesindel als angenehme und sichere Schlupfwinkel.

[:] **Magdeburg,** 10. Febr. Vom Köthner Lehrerseminar sind zwei weitere Seminaristen wegen sozialdemokratischer Umtriebe entlassen worden.

§ **Weimar,** 10. Febr. Der Landtag ist auf den 5. März zu einer außerordentlichen Session einberufen worden.

* **Eisenberg,** 10. Febr. Bei der diesjährigen Abiturienten-Prüfung am hiesigen Gymnasium ist zum ersten Mal der lateinische Aufsatz in Wegfall gekommen.

† **Gera,** 10. Febr. Der Landtag unseres Fürstenthums ist auf den 16. d. Mts. hierher einberufen. Als Hauptvorlagen werden genannt: die neue Kirchenvorstandsordnung und der Zivilstaatsdiener-Gesetzentwurf.

*** **Coburg,** 10. Febr. Aus dem Bericht des Schlachthausinspektors geht hervor, daß im Monat Januar im hiesigen städtischen Schlachthaus nicht weniger als 14 Pferde geschlachtet worden sind. Das ist im Verhältniß zur Einwohnerzahl bedeutend mehr als in Berlin.

† **Erfurt,** 10. Febr. Rechtsanwalt Dr. Hans Blum in Leipzig, nationalliberal, kandidirt in Sonneberg-Saalfeld. Die Wahl findet am 19. Februar statt.

)(**Nazza** im Gothaischen, 10. Febr. Vor mehreren Tagen ist unweit des Ritterguts Taubenthal, in der Nähe der neuen Straße, die im Eis festgefrorene Leiche des schon seit Ende November vermißten Landwirths Michael Klinkhardt von hier aufgefunden worden. Der Genannte war von hier nach Frankenroda gegangen, auf dem Rückweg mag er vom Weg abgekommen sein, hat sich wahrscheinlich vor Ermüdung niedergesetzt und ist eingeschlafen und erfroren.

Theater, Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Tell.

Große romantische Oper in 4 Akten. Musik von G. Rossini.

Herr Robert Meffert vom Stadttheater in Posen sang gestern als zweite Gastparthie den Arnold in Rossinis melodienreicher Oper „Tell". Nach dem Erfolg seines Arnolds, der alle Bedenken zerstreute, glauben wir in Herrn Meffert einen Heldentenor gefunden zu haben, dessen Engagement wir dringend empfehlen können. Herrn Stäven sehen wir ungern schei-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18910212028/fragment/page=0002

den, denn er ist ein Sänger, wie ihn ein Theater von dem Range des unserigen sich nicht besser wünschen kann, aber da zum Glück „Wenn und Aber" hier noch nicht die Direktion führen, so wollen wir die Frage, weshalb Herr Stäven geht, wie so viele andere brauchbare und bewährte Kräfte gehen, nicht aufwerfen, sondern den energischen und zielbewußten Bemühungen der Direktion auf Engagement eines neuen und tüchtigen Opernensembles freie Bahn lassen. Herr Meffert ist ein Sänger von großem und bildungsfähigem Material, aus dem sich sehr viel machen läßt. Noch manches ist roh und ungeschliffen, allein der Beweis ist durch das zweite Auftreten und den Erfolg desselben erbracht, daß bei einiger Sorgfalt, einigem Streben und einiger Routine der Gast ein Sänger wird, der die Unarten des Naturalisten, die ihm indeß noch anhaften, zu meiden weiß. Noch ist Herr Meffert kein Kunstsänger, noch mangelt seinem Gesange Seele, noch weiß er sein Material nicht haushälterisch zu verwerthen, aber was er bietet ist immerhin so hervorragend, daß wir sein Engagement nicht dringend genug empfehlen können. Der einzige Vorwurf, den wir seinem Arnold machen müssen, ist der, daß er da zu viel giebt, wo es gar nicht nöthig und zu wenig, wo mehr angebracht wäre. Wir glauben dem Sänger gern, daß seine Stimme Kraft besitzt, aber es war durchaus nicht nöthig, daß er „nach Mathilden, dem Engel seiner Triebe" so sehr schrie, daß das verehrliche Trommelfell des noch verehrlicheren Publikums in Gefahr gerieth. Diese Parforcejagd nach hohen Tönen ist nicht unser Geschmack, die rohe Kraft imponirt uns modernen Salonmenschen höchstens bei Abs, nicht aber in der Kehle des Kunstsängers. Sonst war sein Arnold nur zu loben. Die Besetzung der übrigen Parthien ist bekannt.

Halle, 11. Februar. —m. —r.

Berlin, 10. Febr. Die durch das Interesse des Kaisers hochgesteigerte Spannung auf Wildenbruchs „Neuen Herrn" nahm während der vierstündigen Vorstellung wesentlich ab. Nur der Regierungsantritt des Kurfürsten brachte einige poetische Stimmung. Am meisten verstimmte, trotz des geflissentlichen Beifallsrausches der Freunde eine rohe Wirthshausszene. Charakteristik fehlt gänzlich, die sieben sogenannten „Vorgänge" sind ohne zwingenden Zusammenhang. Viel äußerer Lärm, kein inneres Leben, deutliche Anlehnungen an Wallenstein. Auf allerhöchsten Befehl verzögerte sich die Vorstellung um 40 Minuten, das Publikum wartete solange im Foyer. Um 7 Uhr verkündeten dies Anschlagzettel. Die Regie war äußerst sorgfältig. Wildenbruch wurde erst nach dem dritten Vorgang gerufen.

— Wie aus Petersburg gemeldet wird, hat dort die Sängerin van Zaandt, welche früher in der Komischen Oper zu Paris einen großen Skandal durch ihr Erscheinen in betrunkenem Zustande erregte, auf dieselbe Weise einen Skandal hervorgerufen. Es wurde die Oper „Mignon" gegeben, die Sängerin begann aber Lieder aus der Oper „Lakme" vorzutragen. Der Vorhang mußte fallen. Die „des Gottes volle" Künstlerin stolperte und verletzte sich an Stirn und Gesicht.

Kairo, 9. Febr. Gebrant, Direktor der Alterthümer, machte eine wichtige Entdeckung im westlichen Theben; er fand nämlich die wohlerhaltene zweistöckige Gruft der Hohepriester Ammons, 25 Meter unter der Erdoberfläche. Bisher wurde nur das untere Stockwerk ausgegraben, wo 240 Sarkophage, deren ältester 2500 v. Chr. datirt, hundert Papyrusrollen, zahllose Statuetten und Zierrate entdeckt wurden.

Vermischtes.

Berlin, 10. Febr. Selbstmord eines Greises . . . aus verschmähter Liebe. Der in der Frankfurter Allee wohnende 73jährige Privatier Balter, welcher nebenbei noch als Winkelkonsulent thätig war, hatte vor Kurzem eine junge Schauspielerin, Namens Wilhelmine Hertig, die er bei einer herumziehenden Gesellschaft während eines Besuches in Wriezen gesehen, kennen gelernt und sich in das Mädchen verliebt. Er trat deshalb mit demselben in Briefwechsel, da aber die Angebetete dem Dreiundsiebzigjährigen wiederholt bedeutete, nichts von ihm wissen zu wollen, beschloß er, seinem Leben ein Ende zu machen, und führte, wie die Berliner Presse berichtet, diesen Vorsatz auch am Sonntag Nachmittag aus, nachdem er abermals einen abschlägigen Bescheid erhalten hatte. Als nämlich seine Wirthin, von einem Spaziergange heimkehrend, die Wohnung betrat, fand sie zu ihrem Schrecken den B., ausgestreckt auf dem Sopha liegend, vor, und bei näherer Besichtigung gewahrte sie, daß Blut von seinen Händen träufelte. Es stellte sich nun heraus, daß B. sich mit einem Rasirmesser die Pulsader der linken Hand geöffnet hatte und an Verblutung gestorben war. Ein von seiner Wirthin auf dem Tische aufgefundenes Schreiben gab in rührenden Worten über die Motive des Selbstmordes Aufklärung.

Braunschweig, 10. Febr. In der vorigen Nacht ist die Domänenmühle im braunschweigischen Orte Hessen niedergebrannt, wobei die Ehefrau und die dreizehnjährige Tochter des Mühlpächters in der Schlafkammer den Flammentod erlitten.

Braunschweig, 9. Febr. Wie dem „Hann. Cur." von hier gemeldet wird, fanden die Erben der Gräfin Civry im Archiv des Grafen Sussex in Kensington ein landesherrliches Patent, worin der Herzog Karl die Tochter der Lady v. Colville, spätere Gräfin Civry, als seine eigene Tochter anerkennt.

Hamburg, 10. Febr. Heute morgen 4 Uhr ist ein englisches Vollschiff, „Caitloch", im äußeren Hamburger Hafen, mit 2300 Tons Salpeter, umgefallen. Mit Masten und Raaen im Wasser, versperrt es das halbe Fahrwasser des Hafens. Das seltene Schauspiel lockt zahlreiche Besucher an; photographische Aufnahmen finden bereits statt.

London, 10. Febr. Wie aus Newyork gemeldet wird, beschloß Stanley, sämmtliche ihm von Souveränen dargebrachten Geschenke, deren Werth auf eine halbe Million Dollars geschätzt wird, dem General von der Heilsarmee Booth abzutreten zum Zwecke der Bekämpfung des Pauperismus.

— Menschenfresserei in Brasilien. Im Orte Salinas im Staate Minas ward im Dezember ein Mann unter der Anschuldigung verhaftet, daß er in Gemeinschaft mit einem anderen Individuum fünf Menschen tödtete und verzehrte, daß er dann auch den Genossen seiner entsetzlichen Schmausereien schlachtete und verspeiste. Der in S. Paolo erscheinenden „Freien Presse" hat das Protokoll über das mit diesem Menschenfresser angestellte gerichtliche Verhör vorgelegen; mit cynischer Offenheit bekannte der Mann sein Verbrechen und erklärte Folgendes: „Elemente, Sohn der Josepha 2c., 22 Jahre alt, unverehelicht, ländlicher Arbeiter, im Kirchspiel Salinas geboren. Ich habe sechs Menschen umgebracht, um sie zu essen. Vor etwa zwei Monaten tödtete ich die erste Person, sie hieß Maria, traf sie schlafend auf dem Ufer des Jundiha. Ich zerschmetterte ihr den Schädel mit einem großen Steine, machte dann auf der Stelle Feuer, briet den Leichnam und verzehrte ihn in Gemeinschaft mit einem andern Frauenzimmer Namens Franziska, welche meine Zuhälterin war. 14 Tage später tödtete ich diese Franziska, indem ich ihr mit einem Stampfer den Kopf einschlug, und verzehrte sie. Dann ging ich zum Hause der Mutter Franziskas, wo ich den Bruder der Letzteren antraf. Derselbe schlief gerade. Ich tödtete und verspeiste auch ihn. Dann hielt ich mich in einem unbewohnten Hause der Nachbarschaft auf. Hier besuchte mich eines Tages der Bruder Vincentes, Namens Elesbao. Ich schlug ihn mit einem Knüppel nieder, briet und verzehrte ihn. Dann ging ich mit einem gewissen Basilio, der sich mir anschloß, nach dem Hause des Simplicio, um dort zu übernachten. Wir kamen dort zur Nachtzeit an und trafen den Simplicio schlafend. Ich forderte meinen Begleiter Basilio auf, ihn zu tödten. Dieser erschlug ihn dann auch, worauf wir ihn brieten und aufaßen. Am 28. November Abends war Brasilio damit beschäftigt, Ananaswurzeln zu schaben. Ich versetzte ihm einen Messerstich in den Magen und schnitt ihm den Hals ab. Dann briet ich zunächst den Oberkörper und verzehrte denselben; später briet ich auch den Unterkörper und verzehrte diesen; ich war eben beim Abnagen der Schenkel, als ich verhaftet wurde." Elemente aß, wie ferner gerichtlich festgesetzt ist, zum ersten Male Menschenfleisch kurz vor den eben erzählten Ereignissen, in Gesellschaft eines gewissen Leandro und der Ehefrau desselben, Namens Emiliana. Er befand sich mit diesem Paare an einem Orte Namens Corrego Fundo. Dort trafen sie einen unbekannten Knaben, den sie tödteten und gemeinschaftlich verzehrten. Von diesem Augenblicke an wurde Elemente Menschenfresser von Profession. Diese Geschichte repräsentirt ein fürchterliches Nachtbild der Menschheit, und was sie besonders unheimlich macht, ist, wie das oben genannte deutsch-brasilianische Blatt hervorhebt, der Umstand, daß man den Eindruck gewinnt, als sei das Menschenfressen in der fraglichen Landschaft nichts besonders Ungewöhnliches.

Standesamt Halle a. S., Meldung vom 10. Februar.

Eheschließungen: Der Hilfsbremser Heinrich Rausch, gr. Rittergasse 13, und Anna Werner, Wettin.

Geboren: Dem Maurer Karl Brömme 1 S. Karl Willy, Fleischergasse 13. — Dem Böttcher Hugo Keller 1 S. Albert Karl, Merseburgerstraße 12. — Dem Handelsmann Julius Ackermann 1 T. Maria Emmy, Mühlberg 1a. — Dem Hofmeister Adolf Liebehenschel 1 S. Franz August, gr. Brauhausgasse 30. — Dem Handarbeiter Friedrich Sänger 1 S. Karl Albert Friedrich, Wettinerstraße 2. — Dem Handarbeiter Adolf Kahle 1 S. Johann Adolf Richard, Schwetichkestraße 30. — Dem Maschinenschlosser Hermann Luft 1 T. Klara Hedwig, kl. Wallstraße 2. — Dem Feuerwehrmann Franz Badler 1 T. Marie Elisabeth, Friedrichstraße 47. — Dem Maurer Ferdinand Walther 1 S. Gustav Reinhold, Mühlgraben 27. — Dem Lokomotivführer Karl Stück T. Helene Margarethe Gertrud, Wuchererstraße 11. — Dem Restaurateur Karl Müller 1 T. Elsa Wilhelmine Selma, Landwehrstraße 3. — Dem Fabrikarbeiter Wilhelm Hadas 1 S. Theophilus Aloysius, Taubenstraße 11b. — 3 unehel. S., 3 unehel. T.

Gestorben: Des Schlossers Ottomar Heinicke S. todtgeb., Streiberstraße 27. — Der Kohlgärtner Albert Eichapfel 34 J., Magdeburgerstraße 32. — Der Kreisgerichtsrath a. D. Eduard Genzich 79 J., Brettestr. 22. — Die Wittwe Karoline Sophie Bertram geb. Schwetschke 79 J., kl. Ulrichstraße 16. — Die Wittwe Auguste Schulze geb. Golz 60 J., Rathswerder 2. — Des Zimmermanns Gottlob Förster S. Willy 6 Mt., Wettinerstraße 28.

Telegramme und letzte Nachrichten.

ou **Wien, 10. Februar, 7 Uhr Abends.** **Soeben tritt in ziemlich bestimmter Weise das Gerücht auf, daß Handelsminister Marquis de Bacquehem seine Demission eingereicht habe. Das Gerücht ist im Augenblicke nicht zu kontrolliren, allein wenn sich dasselbe bestätigen sollte, so ist gewiß, daß das Demissionsgesuch des Handelsministers nicht durch die politische Lage, sondern durch die Differenzen mit dem ungarischen Kommunikationsminister Herr von Baroß veranlaßt wurde. Herr von Bacquehem hat in der Frage des ungarischen Frachtentarifes eine sehr maßvolle und vorsichtige Haltung beobachtet, weil die Tarifhoheit des ungarischen Staates außer Frage stand und die Empfindlichkeit der Ungarn in diesem Punkte geschont werden sollte. Allein es ist klar, daß Marquis de Bacquehem den Zustand, wie er durch die Einführung des neuen ungarischen Tarifes geschaffen wurde, nicht bestehen lassen konnte, ohne die ihm anvertrauten wirthschaftlichen Interessen ernstlich zu schädigen. Dazu kam noch die Rücksicht auf die gegenwärtige Wahlbewegung und die Thatsache, daß der Handelsminister in mehreren bedeutenden Industriebezirken wegen seiner scheinbaren Unthätigkeit in dieser wichtigen Frage heftig angegriffen wurde. Zudem bildete die ungarische Tariffrage ein unübersteigliches Hinderniß für den weiteren gedeihlichen Fortgang der Handelsvertrags-Verhandlungen mit Deutschland, welche noch in diesem Augenblicke an der Hartnäckigkeit der ungarischen Regierung zu scheitern drohen. In dieser höchst komplizirten und kritischen Situation mag in Marquis de Bacquehem immerhin der Entschluß gereift sein seine Demission anzubieten. Allein es ist wahrscheinlich, daß zur Stunde die wesentlichsten Schwierigkeit bereits aus dem Wege geräumt sind und Herr von Baroß bereit ist, nachzugeben. Bei der erregten Stimmung unter seinen Connationalen kann allerdings eine solche Nachgiebigkeit auch dem ungarischen Minister und in weiterer Folge dem ganzen Kabinet Szapary gefährlich werden. Das ist momentan die Lage — und ich habe Ihnen schon gemeldet, daß die Krone vermittelnd eingegriffen hat. Im Falle eine Einigung nicht zu Stande kommt, kann die Krise außerordentliche Dimensionen annehmen. Es giebt gut unterrichtete Personen welche selbst den Rücktritt des Grafen Kalnocky nicht außerhalb des Bereiches der Möglichkeit halten; und eine andere Folge wäre ein Tarifkrieg zwischen beiden Reichshälften, der selbst den Bestand des Zoll- und Handelsbündnisses bedrohen könnte.**

r **Rom, 10. Februar. Der Chef des Generalstabs General Consenz hat dem Könige erklärt, er halte laufende Einschränkungen des Kriegsbudgets in größerem Umfange ohne eine Gefährdung der Cadres und der Schlagfertigkeit der Armee für unmöglich, glaube aber, daß vorübergehende Ersparnisse mittelbaren Charakters für ein oder zwei Etatsjahre durchführbar seien. Es soll sich um die auch von dem bisherigen Kriegsminister, General Bertole-Viale, für den Fall, daß die der Kammer vorgeschlagenen Maßnahmen nicht genügen sollten, das Defizit zu decken, mit Vorbehalt als möglich bezeichneten Abstriche am Kriegsetat handeln.**

k **Belgrad, 10. Februar. Die serbischen Parteiverhältnisse scheinen einer Konsolidirung entgegen zu gehen, indem deutliche Anzeichen erkennbar sind, daß der Gegensatz zwischen der radikalen und der liberalen Partei, die im Grunde auf einem gleichen Programm aufgebaut sind, sich bedeutend gemildert hat und vielleicht in einiger Zeit ganz verschwinden wird, umsomehr als beide Parteien auch nach außen hin ein gleiches Ziel verfolgen nämlich das, mit allen Staaten ungetrübte und freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten. Wie ich als ganz positiv versichern kann, wirken einige im Vordergrunde des Staatslebens stehende Politiker mit allen Kräften dahin wenn nicht eine Fusion, so doch eine vollkommene Aussöhnung und ein gemeinsames Vorgehen der radikalen und der liberalen Partei herbeizuführen.**

Berlin, 10. Februar. Dem Abgeordnetenhause ging ein Gesetzentwurf zu betreffend die Vervollständigung, Erweiterung und bessere Ausrüstung des Staatsbahnnetzes, die sogenannte Sekundärbahn-Vorlage. Dieselbe verlangt 145 537 500 Mark, welche — ausgenommen den kleinen Betrag von 46 000 Mark — durch eine Anleihe aufgebracht werden sollen für folgende Zwecke: 1. 36 008 000 Mark für 7 neue Eisenbahnlinien nebst ihren Betriebsmitteln, darunter eine Linie von Kassel oder einem nahegelegenen Punkte der Linie Kassel-Warburg nach Volkmarsen; 2. zur Anlage zweiter und dritter Geleise auf 19 verschiedenen Linien 26 305 500 Mk.; 3. für verschiedene Bauausführungen und zur Deckung der Mehrkosten bereits begonnener Bauten 29 424 400 Mark; endlich 4. zur Beschaffung von Betriebsmitteln für bestehende Bahnen 53 800 000 Mark.

Warschau, 10. Februar. Das Verbot der Koch'schen Lymphe erstreckt sich nur auf die Privatpraxis, nicht auf Spitäler. — Hier wurde ein umfangreicher Mädchenhandel nach Südamerika festgestellt.

Paris, 10. Februar. Hier verlautet, die Schweiz werde demnächst Italien den Zollvertrag kündigen, und wegen der Erneuerung erst verhandeln, wenn Deutschland seinen Vertrag mit Oesterreich und beide die ihrigen mit Italien abgeschlossen haben werden.

Belgrad, 10 Februar. Die Radikalen bieten Alles auf, der Königin Natalie den Aufenthalt in Belgrad zu verleiden. Die Studenten bereiten Katzenmusiken vor. Der Frauenverein veranstaltete einen Ball, dessen Patronese Natalie ist, die aber nicht geladen war.

Lissabon, 10. Februar. Nach einer gestrigen Depesche aus San Thome (portugiesische Insel im Golfe von Genua) ist dort ein Negeraufstand ausgebrochen, der Anfangs unterdrückt, später wieder ausbrach und sich auf mehrere andere Orte der Insel ausbreitete. Der Gouverneur verlangte dringend Verstärkung.

Bauterrain und Baustellen

sind auf der früheren
Zimmermann'schen Maschinenfabrik am Bahnhof 9
zu verkaufen.
Zu erfragen Forsterstraße Nr. 42 bei Herrn
Ed. Müller.

Nur Geldgewinne!
Zieh. 20. Febr. 1891.
Ankauf überall gesetzlich gestattet.
Stadt Barletta-Loose
Haupttr. Fr. 2 Millionen, 1 Million, 500000, 400000, 200 000, 100 000, 50 000 30 000 2c. Einz. auf ein ganzes Loos M. 5, 20 Pfg. Porto a. Nachn. Gewinnl. franko-gratis.
Agentur: **F. Strötzel, Konstanz.**
Jedes Loos gewinnt!

Hamburg, Hotel Union,
Umsinkstr. 2/3 am Berl. Bahnhof. Bequeme Lage in nächster Nähe sämmtlicher Bahnhöfe, Hafen und Alsterbassin. Mäßige Preise. Zim. à 1,50 und 2 Mark.

Wegen Aufgabe des Ladengeschäftes
Ausverkauf
von **Brillen** und **Klemmer**, gut sitzend mit besten Gläsern, in **Gold, Gold-Doublé, Nickel, Stahl, Schildpatt, Horn, Kautschuck** von **1 Mark** an. **Opern-** und **Reise-Gläser** mit vorzüglicher optischer Wirkung.
Barometer, Thermometer 2c. in größter Auswahl, zu billigen Preisen
Emil Heynert,
Mechaniker und Optiker
67. Obere Leipzigerstraße 67,
Reparaturen schnell und gut.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18910212028/fragment/page=0003

Brückenwaagen

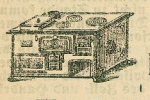
in allen Constructionen und jeder Tragkraft liefern unter Garantie bester Ausführung

Gebrüder Schoene,

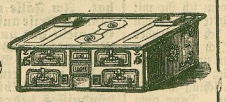
Brückenwaagen-Fabrik,
Halle a. S., Bahnhofstraße Nr. 16.
Reparaturen und Neuanfertigungen übernehmen billigst.

Wilh. Heckert, Halle a. S.

Grosse Ulrichstrasse 60.



Specialität:
Spar-Kochheerde
für
Haushaltungen, Herrschaftsküchen, Restaurants, Hotels, Cafés etc.



Bratspiesse, Bratröste, Wärmschränke, Kesselfeuerungen.

Prima Referenzen.
Beste Ausführung.
Grösste Auswahl.
Billig Berechnung.

Bainmaries Warmwasser-Erzeugungsanlagen vom Heerdfeuer aus.

Dresdener Bierhalle,

Kaulenberg 1,
Inhaber: **Paul Höndorf.**

Empfehle hiermit meine mitten in der Stadt gelegenen Lokalitäten zur gefälligen Benutzung. **Gute Küche. Helles** u. **dunkles Coburger Bier** (Act.-Brauerei). **Saal** zur Abhaltung von **Versammlungen, Commersen, Festessen** ꝛc. Bier in Flaschen und Gebinden außer dem Hause.

Pastoren-Tabak,

à Pfund 80 Pfennige nur allein bei

Gustav Moritz,

Halle a. S., neben dem Hauptpostamt.

Garantirt nicht träufelnde Stearinlichte
aus reiner **saponificirter Stearinmasse** empfiehlt in allen Größen

Georg Zeising,
Große Ulrichstraße 62, Ecke Große Steinstraße.

Königlich Preußische Lotterie.

Die Erneuerung der Loose zur ersten Klasse 184. Lotterie ist in dem Zeitraum vom

9. bis spätestens 23. Februar cr.,

und zwar im eigenen Interesse der Spieler möglichst **in den ersten Tagen zu bewirken.** Eine **längere Reservirung** ist infolge **Verlegung** der **Ziehungstermine** diesmal nicht angängig, **da die Ziehung der ersten Klasse bereits am 3. März cr. beginnt.**

Loose, die in der oben erwähnten Frist nicht abgehoben sind, werden sofort anderweit verkauft.

Die Königlichen Lotterie-Einnehmer
Frenkel. Herrmann. Lehmann.

Glycerin-Bonbons!

Als außerordentlich linderndes und wirksames Mittel gegen **Catarrhe der Athmungs-Organe,** sowie **Magenleiden leichteren Grades, Verdauungsbeschwerden, Blähungen** ꝛc. empfehle die von mir fabrizirten

Glycerin-Bonbons.

Diese von Autoritäten der Medizin untersuchten und begutachteten Bonbons dürften als rasch helfendes Mittel in keinem Haushalte fehlen.

Zu haben in Cartons à 30 Pfg. bei

Bernhard Most, Halle a. S.,

Dampf-Chocolden-, Zuckerwaaren- und Honigkuchen-Fabrik,

in der **Adler-Apotheke,** Geiststr.,
Waisenhaus-Apotheke,
Engel-Apotheke,
bei **Gg. Zeising,** Gr. Ulrichstr.,
Helmbold & Co., Leipzigerstr.,
A. Schlüter Nchf., Gr. Steinstr.
F. A. Patz, Gr. Ulrichstraße,
Julius Hoffmann, Breitestraße,
W. Dudenbostel, „
Aug. Fahlberg, Steinweg,
H. J. Reußner, An d. Moritzkirche,
C. Matthes, Vor dem Steinthor,
F. A. Hollmig, Bernburgerstr.,
R. Sträßner, Bernburgerstr.,
B. Lailach, Zwingerstraße,
Emil Haupt, Langestraße,
Alb. Schülbe, Hirtengasse,
Rich. Fuß, Großer Schlamm,
E. R. Wetzel, Alter Markt,
Max Jäger, Merseburgerstraße,
Wilh. Lärm, Friedrichsplatz,
Ernst Beyer, Herrenstraße,
Franz Stein, Gr. Klausstraße,
G. Author jun., Magdeb.-Str.,
Rich. Hübner, Wuchererstraße,
Franz Hammer, Reilstraße,
Ed. Beyer & Sohn, Giebichenst.

Leipziger Gewandhaus-Quartett.

Der III. Kammermusik-Abend
findet am **Montag, den 16. Januar,** statt.

Die Katarrhe

der **Lunge,** des **Kehlkopfs,** des **Rachens** und der **Nase** (Schnupfen)

können nur geheilt werden, wenn die Ursache der Erkrankung, **die Entzündung der Schleimhaut,** beseitigt wird. Das einzige Mittel, welches auf den Entzündungsvorgang einwirkt, die **Chinin** und nur in der Verwendung desselben, Fieberhitze herabsetzt, ist das in einer höchst zweckmäßigen Verbindung mit anderen Mitteln ist der Grund zu suchen, daß sich die

Apotheker W. Voss'schen Katarrhpillen

welche neuerdings wesentlich verbessert wurden, unter Aerzten wie Laien Tausende von Anhängern und Freunden erworben und als **unübertroffenes** Heilmittel gegen katarrhalische Erkrankungen der Luftwege und deren Folgezustände wie Heiserkeit, Husten, Schleimabsonderung (Auswurf) ꝛc. erwiesen haben. **In sehr kurzer Zeit, oft nach wenigen Stunden wird die Entzündung der Schleimhaut gehemmt oder aufgehoben und hierdurch d. qualvolle Husten, lästige Schnupfen etc. beseitigt.**

Alle übrigen sog. Katarrhmittel beschwichtigen wohl vorübergehend einzelne Erscheinungen des Katarrh's, sie lindern z. B. das Gefühl von Brennen, Kratzen, Trockenheit im Halse, oder erleichtern auch den Auswurf, den Katarrh aber heilen sie nicht.

☞ Man achte stets darauf, daß jede Dose die obenstehende Schutzmarke und der Verschlußstreifen die Unterschrift trägt. Alle anders verpackten Dosen sind unächt. — Preis Mk. 1.— in den Apotheken.

In Halle a. S.: Adler-Apotheke, Hirsch-Apotheke Engel-Apotheke, Löwen-Apotheke, Kaiser-Apotheke.

Fortwährend stehen

feine fette Landschweine

zum Verkauf.

Gebr. Kohlberg, Gasthof gold. Rose.

Submission.

Für die **Königlichen Universitäts-Kliniken** zu Halle a. S soll auf das Jahr **vom 1. April 1891 bis 31. März 1892** die Lieferung des Bedarfs an:

1. Fleisch und Fleischwaaren,
2. Mehl- und Backwaaren,
3. Butter, Käse und Eiern,
4. Materialwaaren, Reinigungs- u. Beleuchtungs-Gegenständen,
5. Kartoffeln, Gemüse, frischem Obst,
6. Haus- und Lagerbier

im Wege des **Submissions-Verfahrens** vergeben werden. — Der Umfang der einzelnen Lieferungen ist aus den von der **Verwaltungs-Inspection der Kliniken gegen 1,50 Mk. zu beziehenden Lieferungsbedingungen** zu ersehen. — Die Angebote erfolgen, für jede der obigen Abtheilungen gefordert, mittels **vorgeschriebener Offerten Formulare,** welche an derselben Stelle in Empfang zu nehmen und auf denen Termin und Ort der Eröffnung der Offerten angegeben sind.

Halle a. S., d. 7. Febr. 1891.
Die Verwaltungs-Inspection der Kgl. Universitäts-Kliniken
Schmidt.

A. Heides Wein- u. Sekthaus

Aus garantirt bestem Traubenwein

Familien-Sekt, sowie **Rheingold,**

Kaiser-Monopol,
Sparkling Hock
für englischen Geschmack,
Germania-Sekt

zu Originalpreisen empfiehlt

A. Heide's Weinhandlung
Bernburgerstraße 30.

Für Halle u. Umgegend **Alleinverkauf der Rheingauer Schaumwein-Kellerei von Söhnlein & Co.,** Hofl.

Photographien

fertigt das ganze Dutzend resp. 13 Stück in bester Ausführung von 6 Mk. an

M. Kästner, Photogr.
Gr. Ulrichstraße 52.

Flüssige Broncen

in allen nur denkbaren Farben, in ihrer Anwendung genügend bekannt, erhält man **nur allein** in Gläsern à 25 u. 40 ₰ in der **Adler-Drogerie,** Königstraße 16, bei **M. Walisgott** u. **Georg Zeising,** Gr. Ulrichstr., in Giebichenstein bei **Felix Sioli.**

Diebesten u. billigsten Cigarren

liefert unter Garantie die **Badische Manufactur in Freiburg i. B.** Kaiserstr. 85. (bei Abnahme v. 10 ℳ franko) u. zwar:

Rosa, fein kräft. 5 Pfg. Cig. p. 100 2 Mk. 80 Pfg.
Cipria, feine kräft. 6 Pfg. Cig. p. 100 3 Mk 50 Pfg.
Curso, Brillantcigarre per 100 3 Mk. 80 Pfg.
Madras, sehr feine 6 Pfg. Cig. p 100 4 Mk. 10 Pfg.
Cubano, hochfeine 7 Pfg. Cig. p 100 4 Mk 30 Pfg.
Smokers, extra feine 8 Pfg. Cig. p 100 4 Mk. 50 Pfg.
Holländer, delikate feinste 8 Pfg Cig. p. 100 4 Mk. 70 Pfg.
Semora, superfeine 9 Pfg. Cig. p. 100 5 Mk. 30 Pfg.
Deli, feinste Marke 9 Pfg. Cig. p. 100 7 Mk. 50 Pfg.
Merkado, superfeine 10 Pfg. Cig p. 100 8 Mk. 20 Pfg.

10 Pfund Rauchtabak franko 7 Mk. (Je 10 Stück jeder Sorte im Ganzen 100 Stück stehen gern zur Verfügung; bei Aufgabe von je 20 Stück im Ganzen 200 Stück franco.

Musik.

Zu Ostern 1891 finden noch einige

Musiklehrlinge

bei mir freundliche und gute Aufnahme. Junge Leute mit Vorkenntnissen bevorzugt Hauptbeschäftigung **Concert- und Ballmusik.**

A. Riel,
Stadtmusikdirektor in **Zörbig.**

Die jetzt vom Architekten Herrn **Fahro** benutzten **Parterre-Räumlichkeiten** im Hause **Schulberg 6a** stad vom 1. April d. J. anderweitig zu vermiethen. **Eduard Kobert.**

Flechtenkranke

trockene, nässende Schuppenflechten u. das mit diesem Uebel verbundene, so unerträglich lästige **„Hautjucken"** heilt unter Garantie selbst denen, die nirgend Heilung fanden. **„Dr. Hebras Flechtentod".** Bezug **St. Marien-Drogerie, Danzig.**

Kräuter-Brustbonbons

empf. als **bestes Hausmittel** geg **Husten** u. **Heiserkeit** die **Conditorei** v **H. Schliack,** Rannischestr.

Hausverkauf.

Zum meistbietenden Verkaufe des hierselbst **Jägerplatz 17** belegenen, den Erben des verstorbenen Oberlehrers **Rudolph Gesit** gehörigen Wohnhauses mit Seitengebäude, Vorgarten und Hof habe ich Termin in meinem Geschäftszimmer auf **Mittwoch, den 18. Febr. cr., Vormittags 10 Uhr,** anberaumt. Die Verkaufsbedingungen sind in meinem Geschäftszimmer einzusehen.

Halle a/S.
Justizrath Krukenberg.

Warnung.

Aufs neue rathen wir unsern Mitbürgern ab, Jedweden, der um eine Unterstützung anspricht, etwas zu geben. Zur Recherche der Bedürftigkeit und Würdigkeit ist Stadtdiacon **Wehrmann, Kruckenbergstraße 8 II,** bereit.

Der Gefängnissverein.

Neue elegante **Damen-Masken** verleiht billig **Gr. Märkerstr. 21.**

Ein **junger Kaufmann** sucht Beschäftigung in **schriftlichen Arbeiten.** Gefl. Offerten w. u. **X. 10** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Lehrling,

Sohn rechtlicher Eltern, sucht **Handschuhfabrikant G. Wehage, Leipzigerstraße 25.**

Wirthschafterin, Kochmamsels, Verkäuferin, junge Mädchen zur Stütze der Hausfrau, Köchin, Stuben-, Haus- u. Kindermädchen weist nach

Pauline Fleckinger,
Rannischestraße 19.

I. Etage, **Dachritzgasse 7,** getheilt, je 75 Thaler, an einzelne Leute zu vermiethen.

Karlstraße 21, Wohnung zu 52 Thl. an ruhige Leute zu verm.

Wohnung 60 Th. z. 1. Apr. an einz. Leute z. verm **Karlstr. 29** p

---

Neue Promenade 10

zweischöne herrschaftliche Wohnungen zu Ostern zu vermiethen und zu beziehen.

Herrsch. eingerichtete sehr geräumige I. od. II. Etage m. allem Comf. u. Garten à 1350 od. 1200 Mk. sof. od. spät. miethsfrei. **Blumenstr. 7.**

Ich habe mich in Zörbig als Rechtsanwalt niedergelassen.

R. Sommer,
Rechtsanwalt.
Mein Bureau befindet sich Leipzigerstr. 82.

Um wiederholten Verwechselungen vorzubeugen, mache ich wiederum bekannt, dass sich meine Wohnung nach wie vor

„Poststr. 1"

befindet.

Dr. Alfr. Franke,
pract. Zahn-Arzt.

Für den Inseratentheil verantwortlich Julius Gubitz in Halle.

Verlag und Druck von R. Nietschmann in Halle.
Expedition des „Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18910212028/fragment/page=0004